

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 73 (1986)
Heft: 1

Artikel: Auch 1986 ein Jahr der Jugend?
Autor: Uffer, Leza M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch 1986 ein Jahr der Jugend?

«Was ist 1986 für ein Jahr? Man könnte darauf Rücksicht nehmen.» Wir waren in der letzten Schulstunde des alten Jahres dabei, Unterrichtsthemen zu sammeln. Jemand erinnerte an das Jahr der Jugend. «*Davon habe ich aber nichts bemerkt!*» So die harsche Reaktion einer Schülerin. Ihre Stimme verriet tiefe Enttäuschung und zugleich Empörung. «Immerhin», wagte ich zu erinnern, «vielleicht hat die dick unter den Bettelbrief für unser Filmprojekt gesetzte Zeile «1985 – Jahr der Jugend» ihren Effekt gehabt.» Eisiges Schweigen: Wie kann man bloss so materialistisch denken...

Später las ich in der Zeitung, dass das Jahr der Jugend «ein administrativer, wortreich zelebrierter *Leerlauf* geblieben ist. Daran ändern auch die... subventionierten Veranstaltungen nichts..., welche... im Zeichen des Jugendjahres einer überproportionalen Medienbeachtung gewiss sein konnten» (NZZ 31.12.1985). *Werbewirkung!* Und dann: Die Depeschenagentur meldete, Guy-Olivier Segond, der Präsident der Eidgenössischen Jugendkommission, habe bedauert, dass in politischen Kreisen der Schweiz «eher *Gleichgültigkeit die Regel*» gewesen sei. Auch hier hat man vom Jahr der Jugend offenbar nichts bemerkt!

Zum Abschluss *dieses* Jahres brachte sich die Eidgenössische Jugendkommission wieder in Erinnerung. In ihrem Bericht «*Zur Lage der Jugendlichen in der Schweiz*»* ist zum Stichwort der vorliegenden Nummer der «schweizer schule» folgendes zu lesen: «Hier wird deutlich, was Jugendwissenschaftler als historischen «*Wertwandel*» deuten: Die schroffe Kollision des Wertwandels bei den Jugendlichen mit den Erwartungen, die die Gesellschaft an die Heranwachsenden richtet.» Früher sei das Jugendalter Zeit der Vorberei-

tung auf etwas Späteres gewesen. Das leuchte Jugendlichen heute nicht mehr ein – verständlicherweise, weil die heutige Gesellschaft (angesichts der Situation des Arbeitsmarktes, der Umwelt, der Sicherheit) die heutige Anstrengung der Jugend nicht mehr garantiert in der Zukunft belohnen könne. «Daraus ergibt sich das ausgeprägt gegenwartsbezogene Handeln und Denken der Jugendlichen. Solche veränderte Werthaltungen sind Teil dessen, was die «Sprachlosigkeit» zwischen den Generationen ausmacht» (S. 86).

Erinnern wir uns da nicht an die Bilder jüngster Demonstrationen: Da zogen doch Jugendliche und alte Menschen vereint gegen Umwelterstörung und Rüstungswahnsinn! Die Frage ganz apart, wer denn da richtig liege, hier zeigte sich doch Besinnung auf generationsverbindende Wertvorstellungen. Die «Enkel» und die «Grosseltern» vereint gegen das «herrschende Mittelalter»! Vielleicht verlaufen in Zukunft die Risse im sozialen Gefüge vermehrt und tiefer an Nahtstellen entlang als jenen zwischen den «Alten» und den «Jungen».

Einen konkreten und sofort praktikablen Vorschlag, neben andern, die nach Kommissionsschweiss und Aktenstaub riechen, macht die Jugendkommission: «Jedes Mitglied der Bundesversammlung verpflichtet sich, ein Mal pro Monat mit einem Jugendlichen zwischen 18 und 20 eine Stunde lang zu sprechen». Es genüge nicht, «wenn die ParlamentarierInnen die Probleme... der Jugendlichen nur aufgrund ihrer eigenen Jugendzeit beurteilen» (S. 104).

Hier auch ein *Vorschlag*: Ersetzen wir einmal «ParlamentarierInnen» durch «SchweizerInnen» oder, um sofort zu beginnen, durch «LehrerInnen»! – Noch ein Zitat: «Denk selber nach. Handelt selbst!» (S. 96). Das braucht sich ja nicht bloss an die Jugendlichen zu richten. Leza M. Uffer

* «Mutter Helvetia + Vater Staat», zu beziehen bei der EDMZ, 3000 Bern